

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,  
pr. Post:  
Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto  
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
Bielmas (Bahn) Straße Nr. 13.  
Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum, im Inserattheile 6 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.  
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Filiale der Warschauer (Bielanska 5)  
Spiegel-Fabrik, Glas- und Facetten-Schleiferei  
**MAXIME SILBERBERG,**

Petrifauer-Straße Nr 62,  
Spiegel-Crystallglas jeder Form und Größe, belegt und  
unbelegt  
Toilette- und Venetianische Spiegel.  
Luxus- und Galanterie-Spiegel mit Perlfacetten, gemalt,  
gravirt u.  
Große Auswahl von Spiegeln in Rahmen, von den billigsten bis  
zu den feinsten Genres.

## Meisterhaus.

# Prinzessin TOPAZE

Kleinste Dame der Welt!  
Letzte Woche!



halbe  
Preise

# 5

Kop.

Graber-  
Künsten.

10 Kop. Reservierter Platz.

Täglich frische  
Holländ. Austern

# Grand Hôtel

Steinbutten  
Seezungen  
lebende Hummern.

## Restaurant Hotel Mannteuffel

empfiehlt täglich  
frische prima holländische Austern.

Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.  
J. Petrykowski.

# H. SOMYA,

Lodz, Petrifauerstraße Nr. 177,  
empfiehlt:

## sein completés Lager von = Condensationswasser-Ableitern

Jugenannten Schwimmertöpfen,  
Patent Schneider & Helmecke in Magdeburg.

# Hôtel „Continental“

Moskau, Theaterplatz,



Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und  
kleinen Regierungs-Theater. Electriche Beleuchtung,  
Aufzug nach allen Etagen, Telephon, Bannensäder, Les-  
ezimmer mit russischen und ausländischen Zeitschriften,  
Vorzügliche Küche. Mäßige Preise.

Zimmer von 1 Rbl. 50 bis 15 Rbl. pro Tag.

Großes französisches Restaurant.

Frühstücke  
von 11 bis 2 Uhr. (2 Gänge u. Kaffee 75 Kop.)  
Mittagessen  
von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Rbl.  
Abendbrod  
à la carte.

Bier vom Fab.

Separate Cabinets.

Anträge werden übernommen: Für Bälle, Hochzeiten  
und Gesellschaftsmahle in den Restaurationsräumen, in  
Privathäusern und Proving zu mäßigen Preisen.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts  
geöffnet.

Besitzer Pintscher.

Preisecourant  
der Conditorei **Z. KONRAD**  
in Lodz.

### Deffert-Confect und Chocoladen.

Deffert-Confect in Schachteln pro Pfund 60, 80 und 100 Kop.	Candirie Früchte (Palermo) pro Pfund 50 Kop.
Marcipan-Confec. in Schachteln pro Pfund 50 R.p.	Bonbons, eingewickelt pro Pfund 35 Kop.
Chocoladen-Confect in Schachteln pro Pfund 60, 80 und 100 Kop.	Bonbons, nicht eingewickelt pro Pfund 30 Kop.
Chocoladen-Pastillen in Schachteln pro Pfund 60 Kop.	Gustorbons pro Pfund 40 Kop.
Ananas in Scheibchen pro Pfund 1 R. 50 f.	Pfeffermünz-Pastillen pro Pfund 50 Kop
Mandelu gebrant pro Pfund 50 Kop.	Pfeffermünz-Pastillen (Tragant) pro Pfund 10 Kop.
Fruits glacés pro Pfund 60 Kop u. 1,20 Rbl.	Realine Tortilets pro Stück 40 u. 10 Kop.
Bomeranzen-Schalen pro Pfund 50 Kop.	

### Theefuchen und verschiedenes Gebäck.

Wadioki pro Pfund 25 Kop.	Vorzüglicher Mandel-Weinuchen pro Pfund 50 Kop.
Himbeeruchen pro Pfund 35 Kop.	Mandeluchen petit fours pro Pfund 60 R.
Mohlringel pro Pfund 35 Kop.	Praliné-Ragen pro Pfund 80 Kop.
Gewürzte Theefuchen pro Pfund 30 Kop.	Sandfuchen (Sissla) pro Pfund 50 Kop.
Vorzügliche Aufz-Theefuchen pro Pfund 40 Kop.	Englisch-Käse pro Pfund 40 Kop.

# ULLRICH kommt!

WARSAU.



größte Auswahl der schönsten Petersburger, Moskauer  
und Amerikanischen Schlitten, 23 Paar.

# Zahnarzt R. RITT

Petrifauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis  
dem Grand-Hotel.  
Spezialität: Künstlich Zähne in Gold,  
Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

## Dr. Herm. Littwin,

Petrifauer-Straße Nr. 59,  
ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Erthält  
Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Bekleideten  
von 8-11 und 3-6 Uhr.  
System: Naturheilverfahren.



# Eine große Auswahl von Photographie-Albums

in den verschiedensten Größen und Ausstattungen ist soeben eingetroffen bei

**L. ZONER, Buchhandlung,**  
Petrikauer-Straße 90.

## Die Möbeltischlerei nebst Lager

von **W. THIEDE**

befindet sich Rozwadowska-Straße, Ecke Promenade Nr. 6.

## Soeben erhalten:

Noquefort, Camembert, Brie-Käse,  
Böhmische Fasanen,  
Abeinachs I., Selawen und Büch-  
linge geräuchert,  
Straßburger Gänseleber-Pasteten,  
Diverse Fisch-Conserven,  
sowie Täglich frischen

Ukrainischer Caviar I,  
Caviar gepreßt,  
Schwäbische Auster I,  
Hummern, Langusten, Crevettes,  
Turbots, Seezungen und sämtliche  
Colonialwaaren zu den niedrigsten  
Warschauer Preisen  
empfehlen

**A. Stepkowski,**  
LODZ

Petrikauer-Straße, Palais Meyer.

Eingang im Vestibule.

## J u l i u s

St. Petersburg.

Die Überführung der Leiche des Fürsten J. M. Gollizyn aus dem Palais zum Bahnhof der Baltischen Eisenbahn in Gatchino erfolgte am Montag Vormittag nach der Einsegnung in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers, Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna, der Kaiserin-Wittwe Maria Feodorowna, Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Michail Nikolajewitsch und Michail Alexandrowitsch und eines zahlreichen Gefolges hochstehender Persönlichkeiten. Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten folgten dem Sarge im Wagen und begleiteten sodann auf der Station der Baltischen Bahn den Leichenzug bis zum Trauerwagen. Seine Majestät trug die Obersten-Uniform des Schützenbataillons der Kaiserlichen Familie mit dem Andreas-Bande. Die irdische Hülle des Fürsten wird nach Moskau übergeführt, um dort in der Familiengruft zur Erde bestattet zu werden.

Die Arbeiten am Nationalmuseum Kaiser Alexanders III. schreiten einer Meldung der „St. Pet. Bz.“ zufolge rasch vorwärts und jetzt ist die Fassade des Gebäudes bereits mit den Initialen des verewigten Herrschers geschmückt. Die Auswahl der Kunstgegenstände für das Nationalmuseum ist von der Akademie der Künste drei Männern übertragen worden: M. P. Botkin, Repin und B. Makowski. Aus dem Museum der Akademie der Künste werden alle Gemälde russischer Meister (gegen 250) ins Nationalmuseum übergeführt, ausgenommen sind nur die mit der goldenen Medaille der Akademie gekrönten Schülerarbeiten, die in der Akademie verbleiben. Aus der Bibliothek der Akademie werden Handzeichnungen genommen, ferner giebt die Akademie noch ihre christlichen Alterthümer

ab, darunter auch den berühmten Nowgoroder Ofen. Gerüchtheilweise verlautet, daß die Fürstin S. A. Sagarin auch die Sammlung ihres verstorbenen Gemahls, des ehemaligen Vice-Präsidenten der Akademie, dieser Abtheilung des Nationalmuseums beifügen wolle. Von den Kunstschätzen der Eremitage werden sämtliche Gemälde der russischen Schule dem Nationalmuseum einverleibt, außerdem sollen verschiedene Palästen Gemälde russischer Künstler für das neue Museum entnommen werden. In zwei großen Sälen mit Oberlicht werden alle diese Gemälde aufgestellt werden. Drei Säle des Museums werden speziell dem Andenken Kaiser Alexanders III. geweiht. Hier werden auch die Schiffslein einen Platz erhalten, die dem verstorbenen Kaiser zur Krönung und während seiner Reisen dargebracht worden sind.

Von der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen. Einem Bericht aus Chabarowsk zufolge ist die Telegraphenlinie nach Wladiwostok infolge eines starken Schneesturmes, der am 22. Oktober begann, auf vielen Stellen zwischen der Station Krasnojarskaja und Nikolskaja zerbrochen, wobei die Telegraphenposten aus der Erde gerissen, zerbrochen und zerstreut und die Leitungen zerissen sind. Obgleich zur raschesten Wiederherstellung der telegraphischen Verbindung mit Wladiwostok alle möglichen Maßregeln ergriffen werden, so erscheint doch angeht die bedeutenden Beschädigung der Linie und des noch fortwährenden Sturmes ein Aufenthalt der telegraphischen Korrespondenz unvermeidlich.

Ueber ein internationales meteorologisches Experiment, das am 17. November gleichzeitig in Paris, Straßburg, Berlin und St. Petersburg vorgenommen werden wird, theilt der Kommandeur des Luftschiffers Kapitän Rowanko der „Hos. Bp.“ Nachstehendes mit: Zur Erforschung der Gesetze der Luftströmungen in den höheren Schichten der Atmosphäre, wozu infolge der niedrigen Temperatur, die bis zu 30 Grad C. fällt, kein Mensch gelangen kann, ist gemäß einem internationalen Uebereinkommen der Meteorologen beschlossen worden, gleichzeitig an verschiedenen Orten Luftballons ohne Menschen, nur mit den nöthigen Apparaten und Instrumenten versehen, aufsteigen zu lassen. Die Apparate sollen in geflochtenen, zur Abhaltung der Sonnenstrahlen mit Silberpapier beklebten Körben unterhalb des mit Wasserstoff gefüllten Ballons angebracht werden. Derartig gefüllte Ballons erheben sich bis zu einer Höhe von 18 bis 20 Werst, wobei die im Korb befindlichen Instrumente die Höhe, die Lufttemperatur und die Zeit registriren. Ist das Glas entwichen, so sinkt der Ballon, nachdem er große Strecken zurückgelegt hat, nieder. Natürlich ist es von größter Wichtigkeit, Ort und Zeit der Landung zu erfahren und den Korb mit den Instrumenten zu erhalten. In der Nacht auf den 14. November wird man auch in zahlreichen Städten andere, mit 2 Passagieren besetzte Luftballons aufsteigen lassen, um Messungen und andere Beobachtungen in den Regionen vornehmen zu lassen, die dem Menschen noch zugänglich sind. Für das Gelingen des Experimentes ist es von größter Wichtigkeit, daß die Kenntniß über das bevorstehende Experiment in weiteste Kreise getragen wird, damit der Korb des gelandeten Ballons ungehindert möglichst schnell nach der auf ihm befindlichen Adresse befördert werde. Es ist durchaus nicht unmöglich, daß die ausländischen Ballons in Rußland landen. Wer den Ballon findet und den Korb in geschlossenem Zustande wohin gehörig befördert oder für die Beförderung durch die örtliche Behörde Sorge trägt, erhält vom Luftschiffer-Part eine Belohnung von 50 Rbl. Es wird gebeten, für die Verbreitung obiger Mittheilung besonders unter der Landbevölkerung Sorge zu tragen. Gezeichnet ist die Bekanntmachung vom Kommandeur des Luftschiffers Kapitän Rowanko.

Rischni-Nowgorod. Ueber den Brand im Schmiedlingischen Häusercomplex auf dem Aus-

stellungsterrain berichtet der „St. Pet. Herald“ nach dem „Bozaraps“, daß sämtliche Gebäude in der Versicherungsgesellschaft „Zakor“ für 85,000 Rbl. versichert waren, wobei das abgebrannte Gebäude, welches 150 Zimmer enthielt, auf 12,000 Rbl. abgeschätzt worden war. In diesem Gebäude befand sich das gesammte Mobiliar-Vermögen, wie Möbel, Koch- und Küchengeräth, Steinzeug, Bett- und Tisch-Bäsche etc., das mit Beschlag belegt und zur öffentlichen Versteigerung bestimmt worden war. Das bewegliche Vermögen war unversichert und auf diese Weise haben die Creditoren des Herrn Schmiedling am meisten bei dem Feuerschaden Verluste erlitten. Der Gebäudecomplex ist in den Jahren 1895 und 1896 mit einer Kronsubsidie im Betrage von 25,000 Rbl. ausgeführt worden.

Charkow. Aus dem Rechenschaftsbericht des Kongresscomittees der südrußischen Montan-Industriellen geht hervor, daß im vorigen Jahre im Donez-Bassin 270 Mill. Pud Kohlen gewonnen und auf den Eisenbahnen 21 1/2 Mill. Pud, um 6 1/2 %, d. h. 12 1/2 Mill. Pud mehr als im Vorjahre ausgeführt wurden. Unter den Konsumenten stehen an erster Stelle die Privatkonsumenten, die 30 % der Ausfuhr in Anspruch nehmen, sodann kommen die Eisenbahnen mit 28 % und die metallurgischen Fabriken mit 22 1/2 %. Der Kohlenbedarf der Dampfer hat sich auf 2,000 Waggons reduziert. Kochsalz wurde 20,300,000 Pud ausgeführt. Die Salzausfuhr ist um 2 1/2 % gewachsen. Die sechs in Thätigkeit befindlichen metallurgischen Fabriken brachten 30 Mill. Pud verschiedener Erzeugnisse zum Transport. Der Bericht klagt über die Transportbeschwerden auf den Eisenbahnen infolge des Mangels an rollendem Material. Die hiesige Souv.-Zeitung macht die Mittheilung, daß auf dem Grundstücke der Bauern des Dorfes Markowka ein Eisenlager entdeckt worden ist, dessen Exploitation der Fürst Kotshubei übernommen hat.

Niga. Den in Afrika ermordeten Missionaren der Leipziger Missions-Gesellschaft widmet die „Dina-Bz.“ folgenden Nachruf: Auf dem Felde der Ehre sind, wie die R. L.-Agentur aus Berlin meldet, zwei Landleute fern von der Heimath gefallen: die von der Leipziger Missions-Gesellschaft nach Deutsch-Ostafrika entsandten Missionare Karl Segebrod und Ewald Dvir sind am 1. November (20. October) in Meru am Kilimandscharo-Gebiet von Eingeborenen ermordet worden. Das Telegramm bezeichnet beide als russische Staatsangehörige. Wir sind z. B. nicht in der Lage, über Ewald Dvir Biographisches mitzutheilen, Karl Segebrod dagegen kammt, wie uns aus persönlichen Beziehungen bekannt ist, aus unserer Schwesterstadt Mitau, wo seine Eltern zu einer geachteten Handwerkerfamilie gehören, der Vater zugleich das Amt eines Küsters der evangelisch-reformirten Kirche bekleidet. Mit Stolz und Freude haben sie den Sohn emporgewachsen und ihn seinem schweren Beruf im dunklen Erdtheil sich unterziehen sehen — nun trauern sie um den so früh und sah Dahingegangenen, auf dem ihre Hoffnung ruhte. Segebrod und Dvir sind nicht die ersten Landleute, die in Afrika gestorben sind — wir erinnern an von Ewers und von Gih und an den jungen Missionar Thal, der vor noch nicht langer Zeit im Logoland den Einwirkungen des Klimas erlegen ist.

Das alte Kolonistenblut fließt noch immer in unseren Adern, die Welte löst trotz aller Liebe zum heimischen Boden. Daher die überraschend große Zahl von Balten, die als Pioniere der Gessittung und Humanität in fremden Ländern ihr bestes Können, ihr Leben selbst darangegeben haben. In der Reihe dieser Vorkämpfer haben auch die beiden Männer gestanden, deren Tod soeben gemeldet wird. Treu der hohen Aufgabe, der sie ihr Dasein geweiht, sind sie gestorben. Daß ihre Arbeit nicht vergebens gewesen ist, auch wenn unsere schnelllebige Zeit ihre Namen bald verweht haben wird, wird den Hinterbliebenen ein Trost sein.

Aber auch die Heimath, das Vaterland wird ihr Andenken in Ehren halten!

Ueber den Missionar Dvir lesen wir in der „Rev.-Bz.“: Gestern brachte der Telegraph die tragische Nachricht von der Ermordung eines jungen Landmannes von uns, des aus unserer Provinz stammenden Missionars Ewald Dvir, der im dunklen Welttheil ein Opfer der daselbst herrschenden Barbarei geworden. In dem Dahingegangenen verliert sein Vater, der in Segebrod als Landwirth lebt, seinen einzigen Sohn. Der vielversprechende, durch geistige Begabung hervorragende junge Mann hatte seine Schulbildung im hiesigen Gouvernements-Gymnasium genossen und ging eigentlich mit der Absicht um, orientalische Sprachen zu studiren. Mit infolge eines Zwischenfalles, der ihn soweit erregt hatte, daß er ein ganz eigenartiger Fall — durch die nöthige Alteration auf 8 Tage die Sprache verlor, sah er sich veranlaßt, den Plan einer Absolvierung

des Abiturienten-Examens fallen zu lassen und somit auch auf das Studium zu verzichten. Er wählte stat dessen die Missionsthätigkeit als Arbeitsfeld und brachte 3—4 Jahre im Missionsseminar zu Leipzig zu, sich gleichzeitig theologischen Studien widmend. Besonders wirkte bei diesem Entschlusse, Missionar zu werden, der Umstand mit, daß er von jeher den lebhaften Wunsch gehabt hatte, die fremden Länder und Völker kennen zu lernen. Im Juli des vorigen Jahres begab er sich, nachdem er noch nach Beendigung seiner Studien einen Besuch seiner Heimath abgestattet hatte, nach Ostafrika, wo er zuerst ein Jahr in Madschama wirkte, um sich dann mit seinem Genossen Segebrod nach Meru zu begeben, wo sie eine Station anlegen wollten. Neben seiner Berufsthätigkeit beschäftigte ihn auch literarische Neigungen, von denen die Herausgabe einer Aphorismen-Sammlung über „Das Glüd“ Zeugniß ablegt, in welcher er auch durch einige eigene Sentenzen über dieses Thema vertreten war. Ein eingehender Bericht über seinen Aufenthalt in Madschama ist in der letzten Nr. 21 des „Sonntagsblattes“ erschienen. Nun hat der tragische Tod diesem hoffnungsvollen jungen Leben ein vorzeitiges Ziel gesetzt.

## Ober-Consistorialrath D. Frommel †.

Aus dem „B. L. A.“

Ein in weiten Kreisen der Berliner Bevölkerung populärer Kanzelredner, ein ehrwürdiger Diener des Herrn ist dahingegangen! Ein Mann, der süddeutsches Gemüth mit dem alttischen Salze des Spreetheners paarte, ein leniger Militair-obersparrer, welcher erziehlische, kräftige Worte zu seinen „blauen Jungen“ zu sprechen wußte; ein geistvoller, warmherziger Redner, dessen künstlerische Eigenschaften auch das schwierigste Thema zu meistern und umzuformen verstand; ein beliebter Hosprediger der kaiserlichen Familie, der sich nicht in die Häuser der Könige drängte, aber frohen Muths hineinging, wenn er gerufen wurde; ein wirkungsvoller Volksschriftsteller, dessen ehrliche, goldene Worte stets mächtig den Nerv des Volkes trafen, — so steht Emil Frommel vor unseren Blicken und wird weiterleben im Herzen seiner Freunde und Verehrer.

Emil Wilhelm Frommel wurde am 5. Januar 1828 zu Karlsruhe geboren. In Halle, Heidelberg und Erlangen studirte er Theologie; 1850 wurde er Vicar in Alt-Eupheim bei Schwelm, 1854 Hof- und Stadtvicar in Karlsruhe, 1864 nahm er einen Ruf nach Barmen an, wo er segenreich bis 1869 wirkte. Nur mit schwerem Herzen entschloß er sich nach Berlin zu gehen. Nach langen Kämpfen mit sich selbst nahm er die Stellung eines Garnisonpredigers an, nachdem der König ihm die Probepredigt erlassen hatte. Dann ging es bald hinaus in den großen, ruhmreichen Krieg! Der große Gottesdienst beim Einzug der Truppen sah ihn auf der Kanzel der Garnisonkirche; in Gegenwart aller deutschen Fürsten hielt er den Gefallenen die Gedendrede. Bei der 150-jährigen Gedächtnisfeier der Garnisonkirche wurde Frommel Hosprediger. „Kein Mensch kann seinem Schicksale entgehen“, sagte ihm damals der ihm so wohlgefunnte Kaiser Wilhelm I. Im Jahre 1874 feierte er unter Theilnahme vieler Kreise sein 25-jähriges Jubiläum als Militairgeistlicher in Berlin.

Der jetzt Heimgegangene genoß bei dem alten Kaiser Wilhelm ein hohes Ansehen. Etwanzehn Mal hat er den verewigten Kaiser nach Gastein begleitet und vor ihm gepredigt. Kaiser Friedrich, die Kaiserin Augusta und die hohen Verwandten des kaiserlichen Hauses, sie hielten alle große Stücke auf ihren Hosprediger. Frommel hat den unangebaren Einfluß, den er besaß, niemals benutz. Es gelang keiner Partei, ihn für sich zu reclamiren. Alle Versuche, ihn in einem besonderen Schutzbuch unterzubringen, wies er beharrlich zurück. „Ich kenne nur eine Partei“, sagte er einmal, „als er direct aufgefördert wurde sich auszusprechen. „Ich gehöre zu der Partei der armen Leute; ich hoffe, ihrer würdig zu sein!“ Auch Kaiser Wilhelm II. zehnete den Verstorbenen durch sein Vertrauen ganz besonders aus; er war der Seelsorger der kaiserlichen Familie in ihrer Sommerresidenz und Religionslehrer der kaiserlichen Prinzen.

Es hat nicht an Verletzungen für Frommel gefehlt, ihn aus seiner Stellung zu einem höheren Posten zu berufen. Bald sollte er Generalsuperintendent, bald Feldpropst werden. Als ihn Kaiser Wilhelm I. zum Feldpropst ernennen wollte, sprach Frommel: „Majestät, ich gehöre in den grünen Wald und nicht an den grünen Tisch! Lassen Sie mich bei meinen blauen Jungen, Majestät!“ eine Bitte, welcher der alte Kaiser bewegt willfahrte.

Im persönlichen Verkehr war der Heimgegangene von einer gewinnenden Liebendwürdigkeit, die ihm alle Herzen eroberte. Der seine, hoch-

Große Auswahl.

## Am billigsten kauft man

Neuheiten für den bevorstehenden Herbst und die Winter-Saison

# Schwarze und couleurete Wollenstoffe für Kleider und Costüme

Jaquette, Pellerinen und Pelzbezugstoffe in verschiedenen Gattungen, wie auch Flanelle, Corde, Tuche, Lamas, Barchende, Tücher, Schlaf-Decken, gute Pferde-Decken zu Rs. 2 pro Stück. — Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbel-Stoffe, Bett- und Tischdecken, Portièren-Stoffe, wie auch abgepaßte Portièren von Rs. 4 pro Paar an, in grosser Musterauswahl.

Nur bei **LUDWIK KRYKUS, Nr. 19. Petrikauerstraße Nr. 19. — Zur rothen 3.**

Niedrige Preise.



gebildete Mann führte das Gespräch mit künstlicher Freimüthigkeit; unbeholfenen und schüchternen Personen kam er auf das Freundlichste entgegen. Seine Gemeinde, in welcher er während seiner Berliner Amtshauptzeit etwa 2400 Kinder confirmirt hatte, hing mit herzlicher Liebe an ihm; seine „blauen Zungen“ liebten ihn aufrichtig. Die Verehrung für den ehrwürdigen Seelsorger kam zu bereitem Ausdruck, als Frommel vor Jahresfrist aus Berlin schied, um fortan in Plön als Seelsorger und Religionslehrer der kaiserlichen Kinder zu wirken. Die Garnisonkirche war bei seiner Abschiedspredigt bis auf den letzten Platz gefüllt; als es dann an's Lebwohl-sagen ging, konnte der Geistliche, der so lange an dieser Stätte gewirkt hatte, seine Nührung nicht bemessen. Nach seinem Ausscheiden aus der Armee wurde er auf besonderen Befehl des Kaisers à la suite derselben geführt, eine seltene Auszeichnung für einen Geistlichen. Der Kaiser wollte, daß er auch fernerhin auf diese Weise mit dem Heere verbunden bleiben möge. Auch sonst hat es ihm nicht an äußeren Auszeichnungen gefehlt. Er besaß acht Ordensauszeichnungen, deren höchste der Rother Adlerorden zweiter Klasse war.

Es war ihm nicht lange vergönnt, in dem friedlichen Plön, wo er der Ruhe zu pflegen und den Mufen zu leben gedachte, sich der wohlverdienten Ruhe zu erfreuen. Ein tödtliches Nierenleiden, das schon vor Jahren einen operativen Eingriff notwendig gemacht hatte, warf ihn wiederum auf's Krankenlager. Die Kunst der Aerzte vermochte ihn nicht zu retten. Der Rasse Frommel's, der wohlbekannte Hamburger Chirurg Dr. Lauenstein, Gehesarzt des Seemannshaus, hatte schon vor einiger Zeit die Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang der Krankheit aufgegeben.

**Tageschronik.**

Der Herr Gouverneur von Westfalen macht bekannt, daß in der Nacht auf den 14. (2.) November an verschiedenen Punkten Europas, unter Anderem in Petersburg und Berlin, Luftballons ohne Insassen mit meteorologischen automatischen Schreibapparaten aufsteigen werden.

Die Bevölkerung wird hieron in Kenntniß gesetzt und gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß, falls ein Luftballon mit daran befestigtem Korbe gefunden werden sollte, man diesen unter keiner Bedingung berühren, sondern eine Wache ausstellen und die Lokalpolizeibehörde unverzüglich benachrichtigen soll. Dem Finder wird eine Belohnung ausgeschrieben werden.

Die Lodzer städtische Zählungskommission, bestehend aus den Herren: Polizeimeister S. B. Chrzanowski, dem Präsidenten Collegienrath Pienkowski, Oberlieutenant Kollow, Steuerinspektor J. J. J. Fabrikinspektor Buischnewitsch und Ehrenrath Küniger, hat an die Besitzer von Fabriken, industriellen Etablissements, Handelsfirmen u. s. w. ein Circular folgenden Inhalts versandt:

Die Lodzer städtische Zählungskommission geht von dem Gesichtspunkte aus, daß die Verpflichtung der Vorsteher der Zählungsbezirke, die nötige Zahl von Zählern zu beschaffen, viele von ihnen, die bei dem Charakter ihres Berufs keine näheren Beziehungen zur Bevölkerung unterhalten können, in eine äußerst schwierige Lage bringt; sie zieht ferner in Betracht, daß jeder tüchtige Zähler, der durchdrungen ist von der Idee des Nutzens, den der Staat und die Gesellschaft von der Volkszählung erwartet, eine ernste Arbeitseinheit darstellt, die die von der Regierung gestellte Aufgabe erheblich zu erleichtern im Stande ist, und hat daher beschloffen, Sie, geehrter Herr zu eruchen, Ihre gütige Mitwirkung an der gemeinsamen Arbeit zuzusagen und auf

die bei Ihnen angestellten schriftkundigen jungen Leute, die Russisch Können und des Deutschen oder Polnischen mächtig sind, in demselben Sinn einzuwirken, damit sie sich nach Möglichkeit an der Zählungsarbeit betheiligen.

Personalnachricht. Der bisherige Lehrer an der Fabrikshule der Actiengesellschaft von S. Heindel hier, Herr G. Schwanke ist auf eigenes Gesuch seines Amtes entbunden und an dessen Stelle der bisherige Oberlehrer der städtischen Elementarschule Nr. 16 Herr Hofrath S. S. Starkiewicz ernannt worden.

Aus dem Gerichtssaal. Vor dem Friedensrichter des vierten Distrikts der Stadt Lodz kam vorgestern folgende Affäre zur Verhandlung. Drei junge Mädchen: Amalie Kahlfest, Emilie Zimmermann und Amalie Galewska, begegneten auf dem Heimweg in die Stadt in der Milchstraße zwei Männern, von denen der eine, ein gewisser Licht, sich auf die Kahlfest stürzte und sie ganz ohne jegliche Veranlassung unbarmherzig mit den Fäusten ins Gesicht schlug, bis sie zu Boden fiel. So lauteten die Aussagen der Klägerin, die von den beiden Zeuginnen bestätigt wurden. Auf die Frage des Richters, warum E. die Kahlfest geschlagen habe, vermochte keine der drei eine Antwort zu geben. Anders lauteten die Angaben des Zeugen der Gegenseite, Schulz. Dieser sagte aus, die Kahlfest sei bei ihrer Begegnung mit Licht stehen geblieben und habe mit ihm ein Gespräch angefangen, wobei sie ihn am Hülftuch gefaßt habe. In der Absicht, ihn zu schlagen, habe sie ihm dann das Gesicht zerkratzt.

Der Richter sprach den E. der Thätlichkeit schuldig, sah aber in Anbetracht der Gegenseitigkeit der thätlichen Beleidigung von einer Bestrafung des Schuldigen ab.

Feuer. Auf dem Hechelboden der Seilere des Herrn Otto Bernhardt auf der Drogowastraße entstand gestern Morgen in der sechsten Stunde ein Brand, welcher jedoch Dank der vorhandenen und vorzüglichen eigenen Löschvorrichtungen von den Arbeitern schnell gelöscht werden konnte, so daß die stabile Abtheilung des zweiten Zuges, die per Telephon requirirt worden war, bei ihrem nach wenigen Minuten erfolgten Eintreffen Nichts mehr zu thun fand und sofort wieder abrücken konnte.

Belichtung der Straßen. Im Monat November werden die städtischen Straßenlaternen brennen: vom 1. bis zum 3. von 4.45 Abends bis 6.30 Morgens, vom 4. bis zum 10. von 4.30 Abends bis 6.30 Morgens, vom 11. bis zum 14. von 4.30 Abends bis 6.45 Morgens, vom 15. bis zum 20. von 4.15 Abends bis 6.45 Morgens, vom 21. bis zum 28. von 4.15 Abends bis 7 Uhr Morgens und am 29. und 30. von 4 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Morgens. Sämmtliche vorstehenden Angaben sind nach allem Stil gemacht.

Die Wohlthätigkeitssteuer von den Eintrittskarten zu Konzerten, Theatern und anderen öffentlichen Belustigungen hat im verfloffenen September die Summe von 413 Rbl. ergeben.

Bergiftung. In der Conditorei von Janowski hat sich am 9. dieses Monats der 26-jährige Kellner Stanislaw Kudarski vergiftet. Obgleich dem Unglücklichen sofort ärztliche Hilfe zu Theil wurde, verstarb er doch schon an demselben Abend im Pognanski'schen Hospital. Ueber die Motive der That ist nichts bekannt geworden.

Unbedeutende Feuerschäden. In der Srednastraße Nr. 46, im Hause des Moschel Wiener war der Schornstein geborsten und das Feuer sprang daher auf das benachbarte Haus Nr. 44 des Schaja Bā: über. Unter Beihilfe der herzugeeilten Feuerwehr konnte der Brand gelöscht werden, bevor er nennenswerthen Schaden angerichtet hätte.

Ferner geriet an der Petrikauer Straße Nr. 8 im Susmanel'schen Quartier die an die

Küchenmauer anstoßende hölzerne Wand in Brand, wurde jedoch sofort mit häuslichen Mitteln gelöscht.

Die Verwaltung der Lodzer Fabrikbahn macht bekannt, daß am 16. (28.) d. M. die Buffets auf den Stationen Lodz und Koluszki auf dem Wege des Meistgebots, vermittelst veriegelter Declarationen vom 1. Januar 1897 in Pacht abgegeben werden.

Die Licitation wird für das Buffet in Lodz von 1,200 Rbl. und für Koluszki von 6,020 Rbl. pro Jahr in plus stattfinden.

Die näheren Licitationsbedingungen können in der Verwaltungskanzlei auf der hiesigen Station durchgesehen werden.

In dem Konzert, das der Männergesangs-Verein heute Abend zum Besten der zweiten Kinderbewahranstalt giebt, wird, wie wir hören, auch der achtjährige Wunderknabe Josef Achoro, der sich in unserer Stadt bereits so viel Freunde und Gönner erworben hat, mitwirken. Das Programm erfährt dadurch eine jedem Conzertbesucher gewiß sehr willkommene Bereicherung, die nicht verfehlen dürfte, auf weitere Kreise ihre Anziehungskraft auszuüben.

Eine neue Verordnung ist für den Petersburger Bahnhof in Warschau getroffen worden. Die Gensdarmarie hat nämlich die Anweisung erhalten, wegen des großen Zudrangs von Publikum alle Personen, die nicht abreisen oder geschäftlich auf der Bahn zu thun haben, vom Bahnhof zu entfernen und Widerstrebende auf gerichtlichem Wege zur Verantwortung zu ziehen.

Schulwesen. Der Pap. Aen. berichtet, daß vom nächsten Jahr an allen Zeugnissen über die Beendigung des Cursus einer staatlichen oder privaten Schule oder einer Universität die Photographie des Absolventen beige-fügt werden wird.

Wegen des fortgesetzt wachsenden Güter- und Passagierverkehrs auf der Warschau-Petersburger Bahn soll von Neujahr an das Beamtenpersonal erheblich verstärkt werden; die Zahl der Condukteure wird um dreißig, die der Maschinenisten um zwanzig erhöht werden.

Beranlaßt durch einen kuriosen Vorfall hat die Verwaltung der Warschau-Petersburger Bahn ihren Angestellten circularitar vorgeschrieben, streng darauf zu achten, daß die Passagiere nicht in den für die Bagage bestimmten Nischen schlafen. Es war nämlich kürzlich fallisch ein israelitischer Passagier in das Netz gekrochen und hatte sich dort schlafen gelegt. Von bösen Träumen geplagt, fing er bald darauf an zu stöhnen und zu schreien, wälzte sich hin und her und fiel endlich aus dem Netz heraus. In seinem wüthlichen Schreden rann er dann zur Thür und sprang aus dem Waggon; glücklicherweise kam er mit heilen Gliedern davon.

Aus Dabystof wird uns geschrieben, daß dort in der Nacht von Montag auf Dienstag das Fabrikgebäude von Pines, in welchem die Spinnerei der Firma Silberblatt und Sarne sich befand, vollständig niedergebrannt ist.

Im Balala-Theater findet heute auf allgemeines Verlangen eine Wiederholung des am Allerfeiertage mit großem Erfolg aufgeführten Schauspiels „Der Müller und sein Kind“ zu ermäßigten Preisen statt.

Dem Omnibus-Verkehr in Warschau droht eine große Gefahr. Außer mehreren neuen Tramwaylinien, die nächstens angelegt werden sollen, berichtet der „Pap. An.“, daß in der nächsten Zeit auch einige Benzinmotor-Omnibusse in Verkehr gestellt werden sollen; ein örtlicher Unternehmer hat sich bereits um die Concession beworben, auf diesem Wege eine regelmäßige Communication zwischen Warschau und Praga herzustellen.

Bekanntlich werden die Auktionen in den Leihklassen zu beliebigen Zeiten, je nach dem Gutdünken des Inhabers, veranstaltet, was

für das Publikum viel Unzuträglichkeiten mit sich bringt. Es ist daher, wie wir im „Pap. Aen.“ lesen, der Gedanke angeregt worden, bestimmte Termine, etwa 3 bis 4 Mal im Jahr, für die Auktionen festzusetzen und sie auf den Versahrsheimen, die dem Publikum verabsolgt werden, zu vermerken.

Vom Badeort Busk. Bei der großen Popularität, deren sich der Curort Busk in unserer Stadt erfreut, dürften die nachfolgenden Daten, die wir dem Rechenschaftsbericht des Direktors an den Herrn Domänen-Minister entnehmen, nicht uninteressant sein. Die Zahl der Kranken, die vom 25. Mai bis zum 1. Sept. 1896 das Bad besuchten, beläuft sich auf 1593, das heißt auf 28 mehr als im vorigen Jahr, obgleich diesmal die Saison um 17 Tage später eröffnet wurde. Die Gesamtzahl der von den Patienten genommenen Bäder betrug in diesem Jahr 45,841, übersteigt also diejenige des Vorjahres um 1,015. Von der Exploitation der Busker Mineralquellen und des dazu gehörigen Vorwerks Nadole hat die Krone eine Einnahme von 27,956 Rbl. 40 Kop. gehabt, d. h. um 2,841 Rbl. 14 Kop. mehr als im Vorjahr.

An Verbesserungen, die zum Beginn der verfloffenen Badesaison ins Leben gerufen wurden, zählt der Bericht folgende auf:

- 1) Das neue Gebäude für die Dampfessel wurde fertiggestellt und zweckentsprechend eingerichtet;
- 2) es wurden zwei neue Dampfessel und drei Dampfmaschinen zur Gewinnung des Mineralwassers angefaßt;
- 3) zwei hölzerne Behälter mit einem Gesamminhalt von 3,000 Bedro wurden aufgestellt und zu diesem Zweck außerhalb des Bannenhauses eine Erhöhung angelegt;
- 4) die alten auf eisernen Röhren, die das Wasser durch das Bannenhäus leiten, wurden durch neue, von innen emaillirte ersetzt;
- 5) an Stelle des alten Systems der Erwärmung des Mineralwassers wurde ein neues, zweckmäßigeres eingeführt, wobei neue Röhren mit besonderen, geräuschlosen Erwärmern gelegt wurden;
- 6) es wurden 8 neue Kachelwannen, 6 für Herren und 2 für Damen, aufgestellt;
- 7) acht Wannen-Cabinets wurden neu eingerichtet, neues Parfett gelegt, neue Fenster gemacht und neue, weiche Möbel hineingebracht;
- 8) das Hauptgebäude hat ein neues Dach erhalten und ist überhaupt einer Capitalreparatur unterzogen worden.

Die Frau im Volksmund. Der Volksmund hat sich begrifflicher Weise mit der Krone der Schöpfung, wie der Dichtermund die Frau genannt hat, sehr eingehend beschäftigt. Bänder führt nicht weniger als 2394 darauf bezügliche Sprichwörter und Redensarten an. Bei solcher Fülle läßt es sich erwarten, daß der Gegenstand gründlich erschöpfend und allseitig würdig behandelt ist, daß also den bekannten „zwei Seiten“, die jedem Ding in der Welt anhaften, gleichmäßig und unparteiisch Rechnung getragen wird. Bis einer Blumenlese aus dieser Masse dürfen wir daher auch nicht einseitig zu Werke gehen, vielmehr müssen wir, auf die Gefahr hin, bei unseren Lesern zuweilen Nasenrumpfen oder Stirnzugeln hervorzurufen (wo man sich nicht getroffen fühlt, wird es ja unterbleiben), auch die sogenannte Schattenseite berücksichtigen. Wo Licht, ja, da ist auch Schatten, und ohne letzteren würde das Licht nicht die Zauberwirkungen ausüben, welche es in Verbindung mit diesem hervorbringt. Damit aber Licht und Schatten gleichmäßig vertheilt seien, werden wir eine systematische Scheidung unterlassen, vielmehr der Auseinandersetzung in bunter Entwicklung freien Lauf gewähren. Es ist doch auch die eine Hälfte des Jahres kein ausschließlich gutes, die andere kein ausschließlich schlechtes Wetter. Ueber die Frau sagt der Volksmund: Alle Frauen sind Eva's Töchter. — Alle Frauen sind gut. — Auf der Frauen Weinen und der Krämer Schwören muß ein kluger Mann nicht hören. — Auf eine Frau

**Kuriose Mahnungen.**

Heitere Skizze von A. de Réve.

Die Abonnenten-Abkündigungen lassen in den amerikanischen Zeitungen, deren es bekanntlich eine große Masse giebt, an Kraft und Deutlichkeit des Ausdrucks und der Form nichts zu wünschen übrig, dagegen sehr viel an Rücksicht und Höflichkeit.

Fortwährend finden sich in den erwähnten Blättern Mahnungen der Verleger an die Abnehmer: Sie möchten doch den Abonnementsbetrag bezahlen, wenn schon solche Gesuchen früher bei Weitem mehr Anwendung fanden als jetzt. Diese Mahnungen, in die Form einer Abkündigung gekleidet, geschehen aber in so kurioser und seltsamer Weise, daß hier einige charakteristische Proben Wiedergabe finden sollen, die von höchster Dramatik sind.

So heißt es z. B.: „Wir bestreben uns, ein christliches Leben zu führen, und hoffen, in den Himmel zu kommen, würden uns aber sehr freuen, auch Sie da zu finden, was leider nicht geschehen kann, wenn Sie Ihre Schulden gegen uns nicht bezahlen.“

Oder: „Wer seine Zeitung nicht bezahlt, möge in einer Wüste von Schießpulver vom Blitz getroffen werden.“

Es giebt aber wohl keinen boshafteren Wunsch als den folgenden: „Möge die Nichtbezahlung des Abonnementsbetrages ihre Glieder auf einem Bett voll Flöhe strecken und den Geruch von zehntausend geknickten Wanzen einathmen.“

„Möge die Nichtbezahlung des Abonnementsbetrages ihre Glieder auf einem Bett voll Flöhe strecken und den Geruch von zehntausend geknickten Wanzen einathmen.“

Einen ebenso teuflischen Wunsch drücken nachstehende Zeilen aus:

„Möge dem säumigen Zahler nie wieder der Anblick eines schönen Mädchen-gesichts werden und er immer neben einem Pianofortspieler wohnen, der täglich zehn Stunden übt.“

Oder:

„Mögen den rückständigen Lesern tagtäglich je drei Schwiegermütter auf dem Hals liegen.“

Eine gewisse Gefühlslosigkeit besagt nachfolgendes:

„Möge der Säumige, wenn er einen engen Stiefel anzieht, darin ein aufgeklapptes, scharfes Rasirmesser finden.“

Ein schreckliches Bild beschwört ein Verleger herauf, indem er sagt:

„Mögen den säumigen Zahler hundert abgegrätzte Druckungen alle Tage verfolgen und sein Schlaf jede Nacht durch die Erscheinung des Geistes eines verhungerten Verlegerkinds gestört werden.“

Klingt es nicht schauerhaft, wenn es ferner heißt:

„Möge er ein leidendes Weib und einen rauchenden Ofen haben sein Leben lang, das wir ihm recht lange und bis ins späteste Alter wünschen.“

Die Natur eines Hentertnechts aus der Zeit der Inquisition und des Aberglaubens verräth ein Verleger, indem er bekannt machte:

„Möge Jeder, der immer noch nicht seine

Zeitung bezahlt, mit Scheidewasser eingeseift und von einem betrunkenen Barbier mit einem Reiß-eisen rasirt werden!“

Original ist der folgende Wunsch:

„Möge er verdammt werden, eine Zeitung zu verlegen, deren Abnehmer sämmtlich gemein sind, wie er selbst!“

Ein Zeitungsschreiber schrieb im Auftrage seines Verlegers einst folgendes Remonto für die Leser, die noch mit dem Abonnementsbetrage im Rückstande waren:

„Ich habe in meinem Leben nur ein einziges Gespenst gesehen, und das war der Geist eines Säumers, der gestorben, ohne seine Zeitung bezahlt zu haben.“

Einige Verleger versuchen ihre Abnehmer in anderer Weise zur Zahlung zu bewegen; so heißt es z. B.:

„Es ist eine höchst merkwürdige Erscheinung, daß noch niemals ein Mann, der seine Zeitung regelmäßig bezahlte, Selbstmord beging. Auch ist mit sehr wenigen Ausnahmen ein langes Leben der Lohn für seine Redlichkeit und Promptheit gewesen.“

Wir haben die Beobachtung gemacht, — schreibt ein anderes Blatt — daß das Nichtbezahlen der Zeitung gewöhnlich der erste Schritt zum Verbrechen war. Mögen unsere Leser sich das zur Warnung dienen und gesagt sein lassen.“

Ein Dritter erinnert in folgender unterhaltender Weise:

„Wir kennen einen Mann, der seine Zeitung immer voraus bezahlt. Er ist in seinem Leben nie einen Tag krank gewesen, hat nie Hüftgelenken, nie Zahnschmerzen gehabt, sein Vieh wurde

nie krank, sein Viehthum — lebendes und todes Inventar — erlitt nie Einbuße, seine Schwiegermutter starb gleich nach seiner Hochzeit, seine kleinen Kinder schreien niemals in der Nacht, und seine Frau war stets gut und liebevoll gegen ihn, hielt ihm auch nie eine Cardinenpredigt, so oft er auch Abends spät berauscht nach Hause kam. Lieber Leser, hast Du Deine Zeitung auch bezahlt?“

Ein vierter Verleger entwirft in seiner Mahnung folgendes verlockende Bild:

„Ich kenne mehrere meiner Abonnenten, die stets pünktlich den Zeitungs-Abonnementsbetrag bezahlten, persönlich. Und sonderbar! Diese Leute haben immer in den Geldlotterien die Hauptgewinne gezogen und sind jetzt fast Millionäre. Und wodurch erlangen sie dies? Durch pünktliche Bezahlung der Zeitung! Wer also noch nicht bezahlt hat, beileibe sich damit und entrichte künftig stets prompt den Betrag. Der Weg zum Millionär steht Jedem offen, wenn er nur unsere Lehre befolgt.“

Leider scheinen diese Mahnungen fast durchgängig auf unfruchtbaren Boden gefallen zu sein, so daß der arme Herausgeber einer Zeitung dann in der Form schreiben mußte, wie es einst ein solcher in Kentucky that:

„Wir sind fertig! Giob's Trutbahn war ein Millionär im Vergleich mit uns. Wenn heute der Scheffel Salz 2 Centis (etwas über sechs Pfennig) kostete, könnten wir doch nicht so viel davon kaufen, als man zu einem Teller Suppe braucht.“



Die Konferenz zur Berathung über die Errichtung von Kreisflößen hat, an welcher der Vorstand der westpreussischen Landwirtschaftskammer, Vertreter der Kaufmannschaft, der städtischen Behörden und Landwirthe theilnahmen. Vom Landwirtschaftsministerium waren Dr. Thiel und Ober-Baurath Conrad, vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten Ober-Regierungsrath Müllhausen und Baurath Ehler zur Konferenz entsandt worden.

Paris, 9. November. Die Agence Havas meldet: Nach Erhalt des Berichtes über die Dienstsitzung der französischen Kammer sandte der Sultan seinen Sekretär an den französischen Botschafter in Konstantinopel, Cambon, um ihn über die von dem Minister des Auswärtigen Hanotaux gegebenen Instruktionen zu befragen. Der Botschafter ließ den Sultan wissen, daß es vor Allem dringlich erforderlich sei, daß der Sultan aus freien Stücken eine gewisse Anzahl von Maßnahmen ergreife, um die öffentliche Meinung zu beruhigen und Europa die erste Genugthuung zu geben.

Telegramme.

Danzig, 9. November. Unter dem Vorsitz des Ober-Präsidenten v. Gopler fand heute

die Konferenz zur Berathung über die Errichtung von Kreisflößen hat, an welcher der Vorstand der westpreussischen Landwirtschaftskammer, Vertreter der Kaufmannschaft, der städtischen Behörden und Landwirthe theilnahmen. Vom Landwirtschaftsministerium waren Dr. Thiel und Ober-Baurath Conrad, vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten Ober-Regierungsrath Müllhausen und Baurath Ehler zur Konferenz entsandt worden.

Nürnberg, 9. November. In der Paulskirche entstand infolge des Eindringens eines Betrunknen eine große Panik. Von den sich flüchtenden Kindern wurden viele getreten und verletzt.

Karlsruhe, 9. November. In dem Gesundheitszustand des Großherzogs von Baden ist eine Besserung eingetreten. Der hohe Patient konnte in den letzten Tagen mehrere Stunden das Bett verlassen; die Kräfte nehmen zu, die Nachtruhe ist befriedigend.

Paris, 9. November. Die Agence Havas meldet: Nach Erhalt des Berichtes über die Dienstsitzung der französischen Kammer sandte der Sultan seinen Sekretär an den französischen Botschafter in Konstantinopel, Cambon, um ihn über die von dem Minister des Auswärtigen Hanotaux gegebenen Instruktionen zu befragen. Der Botschafter ließ den Sultan wissen, daß es vor Allem dringlich erforderlich sei, daß der Sultan aus freien Stücken eine gewisse Anzahl von Maßnahmen ergreife, um die öffentliche Meinung zu beruhigen und Europa die erste Genugthuung zu geben.

Rom, 9. November. Heute Nacht brannte das kleine, ganz aus Holz erbaute Theater Nuova Alhambra in den Prati di Castello ab. Der Besuch ist wiederum in harter Bewegung; er wirkt außer dem gewöhnlichen Wasserdampf viel Asche aus.

Belgrad, 9. November. Das Kloster Swet Petka bei Paracsin wurde von einer Haidend Bande überfallen und gänzlich ausgeraubt. Der Klosterabt rettete nur dadurch sein Leben, daß er das Mitleid des Bandenführers anflehte.

Konstantinopel, 9. November. Nach einer gestern abgehaltenen Versammlung der Botschafter unternahmen dieselben heute Schritte bei der Pforte, wobei sie darauf hinwiesen, daß die Botschafter von der Ernennung der osmanischen Delegirten für die Kommissionen zur Reorganisation der Gendarmen und zur Einführung von Justizreformen auf Kreta noch nicht in offizieller Weise in Kenntniß gesetzt worden sind.

gejoint hätten, daß die Taxen nur zur Bezahlung der Gehälter der Funktionäre des genannten Gerichtes verwendet werden sollen, während durch die gegenwärtige Verfügung die Funktionäre Gefahr laufen, ihre Bezüge in unregelmäßiger Weise zu erhalten.

Warschau, 11. November. Um 4 Uhr 40 Minuten traf gestern Sr. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Boris Wladimirovitch hier ein und flog im Hotel d'Europe ab. Sr. Kaiserliche Hoheit gedauert sich zwei Tage in Warschau aufzuhalten.

Halberstadt, 10. November. Heute früh 7 1/2 Uhr wurde der zweiundzwanzigjährige Raubmörder Friedrich Mueller, Arbeiter aus Roctum, welcher am Weihnachtsheligenabend 1895 auf der Chaussee von Semmenstedt nach Roctum den Handelsmann Jordan ermordete und beraubte, auf dem Gefängnißhofe durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg enthauptet.

Dessau, 10. November. Ein Extrablatt des „Anhaltischen Staatsanzeigers“ meldet die Verlobung der Prinzessin Alexandra von Anhalt-Dessau mit dem Prinzen Stizzo von Leutenberg.

Wien, 10. November. Kaiser Franz Josef übersandte dem bulgarischen Kriegsminister Petrow seine mit eigenhändiger Unterschrift versehene Photographie in einem Prachttrahmen.

London, 10. November. Die Hungerrivolten in Indien nehmen an Umfang und Nachdruck zu. Die gestrigen aus Bombay eingegangenen Meldungen geben ein sehr trübes Bild der Lage. In Scholapur (Provinz Bombay) fanden ernste Unruhen statt. Ein aus etwa 1,500 Soldaten bestehendes Gendarmeregiment wurde von einem Volkshaufen von ungefähr 5,000 Personen geplündert. Die Polizei, welche alsbald herbeigeeilt war, versuchte vergeblich, die Plünderung Einhalt zu thun, und war gezwungen, Feuer zu geben. Dabei wurden 4 Plünderer getödtet und 6 verwundet, worauf der Haufe auseinanderging. Man hält weitere Unruhen in derselben Gegend für wahrscheinlich.

London, 10. November. Der deutsche Kaiser hat dem Capitän des britischen Dampfers „Tasna“, Dehard, eine goldene Uhr und sein Bildniß verliehen für die Dienste, welche der Capitän bei dem Anfall der Gießerei „Barl Athene“ geleistet hat. Die deutsche Regierung hat den Mayor von Gloucester ersucht, das Bildniß und die Uhr an Dehard, welcher in kurzer Zeit in Gloucester erwartet wird, auszuhandigen.

London, 10. November. Ein großes Feuer brach hier in einer Dampfmaschinenfabrik im Bladriars-Bezirk aus. 350 Dampfmaschinen und 37,000 Fuß Schlauch wurden vernichtet.

Rom, 10. November. Aus dem Ueberschwemmungsgebiet in Mittel-Italien liegen bedauerliche Nachrichten vor. Aus Citta di Castello wurde gestern gemeldet: Das Hochwasser hatte eine Höhe von vier Meier über der Tiberbrücke erreicht. Der vierte Theil der Wohnungen war überschwemmt; mehrere Brücken sind fortgerissen, darunter die Eisenbahnbrücke. Mühlen und Bäume sind verschwunden. Nach den bisherigen Feststellungen sind vier Personen ums Leben gekommen. Nachdem das Wasser jetzt fast ganz zurückgetreten ist, bieten die Felder einen trostlosen Anblick.

Gherbourg, 10. November. Gestern Nacht ging in der Nähe von Banfleur die englische Galeete „P. G.“ mit der Besatzungsmannschaft unter.

Angekommene Fremde. Grand Hotel. Herren: Teichfeld aus Pruschkow. — Ruzjoki aus Rawa. — Masson aus Ostrochau. — Hildebrand aus Brann. — Döring aus Memel. — Cohn, Pezachowicz, Miodowski, Rauch, Matecki und Wojtkowski aus Warschau. Hotel Victoria. Herren: Orner aus Warschau. — Majowski aus Stawruszyn. Hotel de Felogno. Herren: Grodmann aus London. — Kahane aus Lublin. — Seidel aus Zdaniska-Wola. — Biernath, Goldberg, Sartys und Witkowski aus Zdaniska-Wola.

Getreidepreise. Baris, 10. November 1896. (in Waggonsladungen pro 100 Ropeten.) Weizen: 94 5/8 97 Mittel: 88 82 Dehn: 80 82 Roggen: 63 65 Mittel: 51 62 Dehn: 59 60 Hafer: 80 81 Mittel: 72 79 Dehn: 67 70

Notizen über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 2. bis 8. November 1896. (Evangelische Confession) in B i e r a.

Table with columns: Taufende, Todefälle, Kinder, Expansione. Sub-columns: männl., weibl., männl., weibl.

Während dieser Zeit wurden — todgeborene Kinder angemeldet. Aufgebote. Adolf Rabeke mit Emma Decker, Johann Glas mit Emma Reiser, Karl Am mit Emilie Greiger, Wilhelm Müller mit Emilie Volla, Ernst Köster mit Wilhelmine Reich.

Notizen. Baris, 10. November 1896. Brutto Netto. accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%. Engros 100° — 11.26 — 11.04 78° — 8.28 — 8.61 Im Ausschlag 100° 11.41 — 11.19 78° 8.90 — 8.72

Coursebericht. Berlin, den 11. November 1896. Berlin, den 10. November 1896. Table with columns: Berlin, Hamburg, London, etc. and values for various securities and currencies.

Sahr-Plan der Ködler Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen. Gültig vom 15. (27.) October 1896.

Table with columns: Abkunft der Züge, Abfahrt der Züge, and various time and distance data for train routes.





Gott, dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute früh 6 Uhr unseren guten, lieben Vatten, Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater

# LEBERECHT ROSENFELD

nach eben vollendetem 77. Lebensjahre, schnell und unerwartet in ein besseres Jenseits abzurufen.  
Um stilles Beileid bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Babianice, den 11. November 1896.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 14. dies. Mts., Nachmittags 2 Uhr statt.

## Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Donn-istag, den 12. November 1896.

Bei ermäßigten Preisen der Plätze, der Direction zugegangenen, dringenden Wünschen entsprechend, nochmalige Aufführung von **Der Müller u. sein Kind.**

Großes Schauspiel in 5 Aufzügen von Ernst Raupach.

Hauptrollen: Olga v. Billingen, Amalie v. Etkner, Marie Mäder, Max Christoph, Walter Thomas u. c.

Morgen, Freitag, den 13. November 1896:

Bei den für die Freitage eingeführten ermäßigten Preisen der Plätze.

Auf besonderen Wunsch:

Erste Wiederholung der mit außerordentlichem Beifall am vergangenen Sonntag zur Aufführung gekommenen Operette

## verwunschene Schloss

Große komische Operette in 3 Akten und 5 Bildern von Carl Millöcker.  
Die Direction.

## Gesellschaft der Franko-Russischen Werke in St. Petersburg

fabricirt in ihrem Kupfer-Walzwerke alle Arten genogene Röhren ohne Lötung aus Kupfer und Messing, Hogen, Stäbe, Bänder und dergleichen aus rothem und gelben Kupfer, Platin- und anderen Edelmetallen.

Fabrikirt ferner in ihren anderen Fabriken rothtes Schmiedeeisen, Prima Qualität, baut Kessel nach dem für Rußland ausschließlich angenommenen System „Bell-Willis“ und dergl. a.

Allein-Vertreter für das Königreich Polen:

A. Charlamboff,  
Warschau, Zienna-Strasse Nr. 29.

## Soeben eingetroffen!

- Albers, J. G., Glückwünsche zu Weihnachten 2.
- do. 218 humoristische und ernste Vorträge.
- Gassen, P., Sexual-Physik.
- Gyp, Vornehme Dilettanten.
- Ganstein, Dr. A., Frauenmoral und Herrenhalbheit.
- Jermisch, W., Pantomimen- und Laus-Divertissements.
- Koller, Dr. Th., die Röhren-Industrie.
- Meißnerwerke der französischen decorativen Bildhauererl, Bieg. 3-4.
- Nicolaï, Meine Frau und ich. Volks-Ausgabe, geb.
- do. Zur Neujahrszeit im Pastorat zu Niddedo, Volks-Ausgabe, geb.
- Nordau, M., Die conventionellen Lügen, geb.
- do. Paradoxe, geb.
- Novelle-Bibliothek der Illustrirten Zeitung, Band XIX, geb.
- Payne's Conversations-Lexikon, geb.
- Reber, F., v., und Bayerdorfer, A., Klassischer Skulpturen-Schatz, erster Jahrgang, Heft 1.
- Reise-Ducl. Gurovischer Hausbuch für Kavaleute jeden Alters, Bieg. 1.
- Schönbberger, A., Aus Zhier u. Menschenleben. 25 Feder-Skizzen in Klapp.
- Trautl, W., Franz Bist und das Ewig-Weiblich.
- Ular, A. v., Zum Volter-Abend.
- Wallner, Ed., Der Dilettant.
- do. Deutsche Sprüche u. d. Reime.
- do. Tafelleier für Polsterabend und Hochzeit.
- Werle, G., das vornehme deutsche Haus. Bieg. 1.
- Werkman's Illustrirte deutsche Monatshefte, Jahrgang 41 Heft 1.
- Zander, G., Reglement für Städte-Feuer-Societät, cart., vorräthig in:

L. Zoner's Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Landkartenhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90.



## Harzer Kanarienvögel,

feinste Vohlröller.

Einem hochgeehrten Publikum zur aest. Nachricht, daß ich Sonnabend, den 14. dies. Mts. mit einem großen Transport seiner Sängler nach Lodz komme, worauf ich Liebhaber und Kenner des feinen Gesanges ganz besonders aufmerksam mache.

A. Heilscher, Kanarienzüchter aus Breslau,  
z. Zeit: Hôtel de Rom,  
Mikajewska Straße Nr. 59, vis-à-vis vom Gymnasium.

## Ein unversehrter Hausdiener,

der deutsch und polnisch spricht, schon in vornehmen Häusern die gleiche Stellung bekleidet hat und hierüber gute Zeugnisse aufweisen kann, findet sofort Stellung. Wo? sagt die Exped. dies. Bl.

## Für Lomazower Fabrikanten.

Ein unweit der Rokociner-Strasse gelegener Platz mit diebstahrsicheren Remisen, Stallung für 4-6 Pferde, Bodenträumen, Wohnung 2-3 Zimmer, ist per sofort zu verpachten.

Auskunft ertheilt Roman Wahlmann, Przejazdstr. 33.  
Telephon-Anschluß.



## Billig zu verkaufen:

Eine 10pferdekraftige Dampfmaschine, ein Dampfessel und ein halbverdeckter Wagen. Näheres Petrikauer-Strasse Nr. 595.

## Eine Wohnung,

bestehend aus 13 Räumen (zerlegbar in 3 oder 4 kleinere Wohnungen), 1. Etage, wegen Geschäfts-Verlegung vom 1. Januar 1897 billig zu vermieten. Näheres Petrikauer-Strasse Nr. 118, Wohnung Nr. 3.



## Lodzger Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, den 1./13. November a. cr., um 7 1/2 Uhr Abends:

## „Signal-Übung“

sämmtlicher Signalisten der ersten 4 Züge. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen ersucht das

Commando

der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr.  
! Ausschliesslich Ausschliesslich !

## Kinderarzt

Dr. Łaski,  
Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

## Dr. A. Wildauer,

speziell Haut-, Geschlechts- und syphilitische Krankheiten und Hydrotherapie, (Wasserheilverfahren) nach der Methode Prof. Winteritz und des Prälaten Kneipp.  
Wohnung: Petrikauer-Strasse 113.  
Sprechstunden: Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 4-6 Uhr.

Dieselt dem Jahre 1859 bestehende **Steinskulptur- und Steinmechanik** mit der ersten im Lande befindlichen **Granitpoliranstalt** von

## Andrzej Pruszyński

Bolsta-Strasse Nr. 14 in Warschau, übernimmt alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, als: Denkmäler aus Granit, Ebenit, Labrador, Marmor, Sandstein u. s. w., baut Grabgräber und führt auch alle Bauarbeiten, als: Treppen, Balkons, Balustraden etc. aus.

## Stellung. Existenz.

Prospect und Probebrief gratis und franco.

Briefsteller prämiirter Unterricht, **BUCHFÜHRUNG**,

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift.

Keine Vorherzahlung.

Gratis-Prospect. Söher. Erfolg garantiert.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede-Elbing, Preussen.

## Mit Genehmigung der Schulbehörde ertheile ich in den

Abendstunden in meiner Schule, Ziel-

straße Nr. 7 vom 3. (15.) November l. J. gründlichen Unter-

richt in der russischen Sprache,

Rechnen und Schönschrift für die in hiesigen Geschäften angestellten

russischen jungen Leute für Abl. 3

monatlich. - Anmeldungen werden täglich von 8-10 Uhr Abends ent-

gegengenommen.

J. Jacobsohn, Schullehrer.

## Garten-Restaurant

J. Ryszak,  
Ede Przejazd- und Lergowa-Strasse.

## Stammfrühstück:

Sonntag: Flak und Schusterklops.

Montag: Bigos.

Dienstag: Soulasz.

Mittwoch: Bodwurft.

Donnerstag: Flak.

Freitag: Fische.

Sonnabend: Eisbein.

## Teatr Polski VICTORIA

W czwartek, dnia 12-go Listopada: Pierwszy raz:

## DZIKA KACZKA.



Fittale des Berl. Panorama, Promenadenstraße Nr. 1, Haus Pinlus.

Diese Woche:

Die Badeplätze Ems und Wiesbaden.

## Compagnon

gesucht. Zur Begründung eines lukrativen Geschäfts der Fabrikationsbranche wird von einem Fachmann ein Compagnon mit 40-50,000 Rs. Kapital gesucht. Off. Offerten unter R. an die Expedition d. Bl. erbeten.

## Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung im Parterrehaus, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten und vom 1. Januar 1897 zu beziehen. Näheres zu erfragen Karl-Strasse Nr. 9.

## Eine Wohnung,

3 Zimmer und Küche, in der 2. Etage und ein Coallierzimmer in der 1. Etage, sowie eine Wohnung von 5-6 Zimmern und Küche in der 1. Etage, sind sofort zu vermieten; letztgenannte Wohnung kann eventl. als Geschäftslokal abgegeben werden. Dasselbst sind auch 4 Zimmer im Keller (Front), geeignet für Schenke u. c. sofort oder vom 1. Januar 1897 zu vermieten. Näheres Zienna-Strasse Nr. 3 beim Hauseigentümer.

## Adressen-Tafel.

## Antoni Żelazowski,

P. Adwok. przyległ.

Nowy Bynek Nr. 9, dom Kaminsklego.

Wnioski hypoteczne, regulacje hypotek, skupy czynszu.

Machen Sie einen Versuch

mit Caffee „Sanitas“.

Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1492. Ueberall zu haben.

## J. Haberfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1 Etage, im Hause Herichlowicz, neben Herr Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.

Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

## Hugo Suwald,

Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin,

Nr. 72, Wschodnia-Strasse Nr. 72, „Alte Post“.

vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidmeyer.



Telephon 630.  
Petrikauerstraße 23.

# JOSEPH HERZENBERG,

Telephon 630.  
Petrikauerstraße 23

**Räumt** bis Freitag, den 13. November incl.  
**nur in den Vormittagsstunden**  
anschließlich im Hauptgeschäfte !23, Petrikauer-Strasse 23!

## RESTE

zu fast **halben** aber **absolut festen Preisen!**  
Eine große Auswahl:

- Reste** Wollenstoffe, glatt und gemustert, schwarze und couleurt, für Kleider, Morgenröcke, Blousen, Röcke, Kinderkleider.
- Reste** Seidenstoffe, Plüsch, Sammete, Velvets, Atlasse für Kleider, Pelzbezüge, Blousen, Röcke.
- Reste** Flanelle, glatt und gemustert, Boje zu Röcken, bedruckte Kamm, arufflanelle.
- Reste** Lamas, Flanellettes, Barchents, Piquee's, Piquee-Barchents.
- Reste** Damentuche, Confections-Stoffe, Cheviots, Mohairs für Costüme und Pelzbezüge.
- Reste** Drills, Inlets, Schürzenstoffe, Tischzeug, Leinen, Lafenleinen, Creas, Handtuchzeug, sowie diverse andere Weißwaaren.
- Reste** Möbelstoffe, Gardinenstoffe, Bitragen, Dielen- und Treppenläufer, Satins, Jutes, Cretons.

Ferner werden **diverse aussortirte Waaren** zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen geräumt.

### Teppiche

 in verschiedenen Größen,

abgepaßte Gardinen, Stores, Portiären in Chenille und Jute, Thürvorleger, Filtsteppiche, Reise-, Bett- und Tischdecken u. u.

Sämmtliche Reste sind mit Maasß und Preis genau versehen und dadurch die Auswahl wesentlich erleichtert.

**JOSEPH HERZENBERG, 23, Petrikauer-Strasse 23.**

### Concertsaal.

Donnerstag, den 31. October (12. November) 1896

zu Gunsten der 2. Kinderbewahr-Anstalt  
ein großes Vocal-

# CONCERT

arrangirt vom „Lodzzer Männergesang-Verein“ unter Leitung des Herrn Kapellmeisters D. Heyer und gütiger Mitwirkung hiesiger geschätzter Dilettanten und Dilettanten.

Vorverkauf der Billets bei Herrn R. Schalk.

### Vertrauensstellung.

Für ein hiesiges größeres Geschäft wird für den regelmäßigen Besuch der hiesigen sowie auswärtigen Kundschaft ein intelligenter, repräsentationsfähiger junger Mann mit gründlichen Kenntnissen der russischen, polnischen und deutschen Sprache pr. sofort zu engagiren gesucht. Die Stelle ist dauernd und angenehm, dagegen wird nur auf eine tüchtige, strebsame Kraft reflektirt.

Offerten sub „Vertrauensstellung“ an die Expedition d. Blattes erbeten.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.



### Lodzzer Bürger-Schützen-Gilde.

Zu dem am 19. November l. J., im Saale des Helenehofs stattfindenden

# Königs-Ball

werden die Herren Mitglieder und deren werthen Familien, sowie die Herren der hochbarbaren Schützengilden höflich eingeladen.

Der König und Marschall.

## LEOPOLD CIBULSKI,

Tischlerei und Drechslerei,

Warschau, Sienna-Strasse Nr. 33.

Anfertigung von Kirchen-Arbeiten, Laden-Einrichtungen etc. Grosses Lager von Eichen-Möbeln für Speise- und Schlafzimmer eigener Herstellung. — Verkauf unter Garantie.

Доаводоно Цензурно.

### Privat-Heilanstalt

(Edle Siegel- und Wschodnia-Strasse).

- 9-10 Dr. Brzozowski, Zahntrant., Plombiren und künstliche Zähne.
  - 10-11 Dr. Maybaum, Nagen- und Darmkrankheiten.
  - 11-12 Dr. Gonsch, innere, bes. Nagen- u. Darmkrankheiten.
  - 12 1/2-1/2 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Samorgantr. (außer Dienst- u. Freitag).
  - 1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Nagen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
  - 1-2 Dr. Kolinski, Nagen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
  - 1-2 Dr. Przedborski, Nagen-, Nafen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
  - 2-3 Dr. Likiernik, Nagen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).
  - 2-3 Dr. Tinkus, innere und Kindertr.
  - 11-12 Dr. Kardo, innere, spec. Nagenkrankheiten (electricische Behandlung) und Frauenkrankh.
- Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärrende.

Die Szydlower Equipagen- und Britschentfabrik, Depot in Warschau, Teropolimsta-Strasse 41, empfiehlt: fertige Britschent und Jagdwagen (Bret).

### Eine Bonne

(Israelitin), die deutsch und polnisch spricht, wird gesucht. Zu erfragen Siegel-Strasse Nr. 26 bei Frau Selman.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.



# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Millionen.

Roman vom P. Felsberg.

[3. Fortsetzung]

„In den Ferien, lieber Onkel, kommen wir sicher zu Dir, wenn Du es erlaubst.“ sprach Adele und lächelte ihm zu.

„Loschwitz!“ könnte es nun; das Schiff hielt.

„So, hier steigen wir aus“, bemerkte Lindner.

Der Capitän grüßte ehrerbietig den ihm wohlbekannten Besitzer des Schloßchens, das da von drüben herüber leuchtete. Mutter und Tochter sahen es und wunderten sich im Stillen darüber.

„Loschwitz!“ Sie hatten den Ortsnamen oft nennen, auch seine Schönheit preisen hören, aber es für eine Unmöglichkeit gehalten, jemals die verhältnißmäßig kurze Tour zu machen. Wer mit Pfennigen rechnet, lernt seine Wünsche zügeln.

„Wie schön, wie herrlich ist es hier. Onkel, hier wohnst Du?“ fragte überrascht und erstaunt Adele, und ihre Mutter blickte zum ersten Mal ganz seltsam zu ihrem Bruder auf. Er lächelte noch immer sein heimliches, vergnügtes Lächeln, aber die Frauen bemerkten es jetzt und ahnten, daß eine große Ueberraschung ihnen bevorstehe.

„Ich wohne hier in der Nähe“, antwortete er und schritt beiden voran die Straße hinab, die sich vor den Willen hinzog.

Der Fluß breitete sich weit nach beiden Seiten aus, seine strahlende Fläche schien endlos, wie ein kostbares Band, das sich durch die Ebene zog. Weiße Segel durchkreuzten den Wasserpiegel, der Dampfer legte an der Landungsbrücke drüben in Blawitz an und rauschte weiter die Elbe hinab. Ruderboote, mit jungen Leuten besetzt, tauchten hier und da auf. Und über dem Ganzen lag eine Ruhe, wie Adele sie nur kannte in den Nachtstunden in der Stadt. Stille, süße, bezaubernde Ruhe umgab sie, nur unterbrochen vom Gesang der Vögel, die dem neuen Frühling jubelten. Mit gefalteten Händen stand sie da. Ihr ganzes Gemüth war umfungen von dem Zauber dieses ungelannten, ungeahnten Anblicks.

„Wie schön ist doch die Welt!“ kam es aus ihrer Brust, die sich hob und dehnte in nie gekanntem Entzücken. Das arme Großstadtkind hatte keine Ahnung von Lust und Licht, der heiligen, beseligenden Ruhe der Natur. Sie schritten durch das Dorf hinauf auf die Höhe.

„Welch ein Paradies!“ stimmte auch Frau Johanna bei. „Wer hier wohnt, muß unendlich glücklich sein.“ fügte sie hinzu. „Ach, das Geld ist doch eine große Macht.“ könnte es seufzend nach.

„Ja. Es kann Viele glücklich machen; aber Alle, die es besitzen, sind deshalb noch lange nicht zufrieden und glücklich. Glaube mir, Schwester, ein jedes Haus, eine jede Familie hat ihren Kummer; auch den Reichen bleibt er nicht erspart, und oft ist er größer als die Sorge ums tägliche Brod.“

„Ja, ich glaub's schon; aber leichter trägt sich doch Vieles, wenn kein Mangel an uns zehrt“, bemerkte Frau Johanna und beugte ihr Haupt; sie kannte Kummer und Noth und — Schande.

„Mag sein; aber das Reichsein hat auch seine Schattenseiten; das Mißtrauen gegen die Menschen beherrscht den Reichen mehr als den Armen. Man bückt und beugt sich nicht vor ihm selbst, bewahre! nur sein Geldsack ist es, dem alle Ehre erwiesen wird.“ entgegnete Martin sarkastisch.

Die breite Allee hatte sich eben mit dem ersten Grün geschmückt. Noch verhinderten dichte Bäume und Büsche nicht den Blick auf die Gärten und die zierlichen oder prächtigen Landhäuser. Vor jedem

Grundstück blieben Adele und Frau Johanna stehen und bewunderten es und fanden immer, daß das eine noch schöner war als das andere.

„Aber dort die Burg ist doch die schönste Villa von allen, wer mag hier wohnen?“ rief plötzlich Adele und lehnte ihr Antlitz an das reiche schmiedeeiserne Gitter mit den vergoldeten Spigen, das den weiten Park des Schloßchens umgab. Oben auf dem Thurm, der das Treppenhaus bildete, wehten zwei Flaggen lustig im warmen Frühlingswinde. Ein Sternenbanner und eine deutsche Fahne waren vereint, ihren Willkommengruß hinab zu senden, der den ahnungslosen Frauen galt.

Nun standen sie an dem Gitterthor und Martin deutete auf den Namen am blanken Messingschild:

„Kannt Ihr den Mann nicht, der hier wohnt?“ lächelte er und blickte von Frau Johanna, die erblagte, zu Adele hinüber, die mit erstem Gesichts und weit geöffneten Augen ganz mechanisch las: „Martin Lindner.“

„Onkel!“ „Martin!“ Klang es zu gleicher Zeit von den bebenden Lippen der beiden so gänzlich überraschten Frauen.

„Ja, hier wohne ich. Ich denke, es wird Euch gefallen bei mir, und Ihr verlaßt Euer altes Nest in der Stadt leichten Herzens und kribt hier bei mir und meiner Tessa, die noch keine Ahnung von dem Besuche hat, den ich ihr bringe.“ könnte lustig die Stimme des froh erregten alten Herrn.

Stumm blickten Mutter und Tochter sich an.

Nun öffnete er das schwere Thor selbst weit und gastlich.

„Gefegnet sei Euer Eintritt!“ sprach er feierlich und bewegt. Er lüftete den Hut und die Frauen beugten ihr Haupt.

Mit klopfendem Herzen, sprachlos, mit thränenfeuchtem Blick betrat sie die Stätte, die ihnen als neue Heimath geboten wurde.

Schluchzend wandte plötzlich Frau Johanna sich zu dem Bruder: „Und das hast Du uns nicht gesagt, und ich habe Dir Erbsen zu essen gegeben!“

Martin lachte hell auf; dann legte er den Arm der Schwester in den seinen und sprach:

„Jeder von uns giebt, was er hat. Du giebst mir, was in Deiner Kraft liegt, und ich gebe Dir, was in meiner Macht liegt; ich nahm von dem Deinen, und Du nimmst von dem Meinen. Was ich Dir biete, ist in meinen Verhältnissen nicht mehr als das, was Du mir geboten hast. Und dann — sind wir nicht Bruder und Schwester?“

Er hielt es für so natürlich, daß er, der Bruder, seine Schwester vollen Antheil nehmen ließ an seinem Reichthum, daß er nicht nur lärgliche Almosen ihr bot, und Johanna blickte bewegte zu ihm auf.

„Du guter Martin, Du warst immer ein braver Mensch.“

„So? — War ich das?“ lachte Martin vergnügt. „Nun, dann hat das Geld mich noch nicht verdorben, das freut mich von Dir zu hören.“

Johanna Lindner dachte daran, wie oft Geschwister sich streiten um Geld und Gut, wie selbstlos ihr Bruder stets gewesen; sie drückte ergreifen seinen Arm. Sie hatte fast verlernt, an Güte zu glauben, sie hatte die Menschen von ihren schlechtesten Seiten kennen gelernt. Schon lange glaubte sie nicht mehr an Selbstlosigkeit, und es that ihr wohl, ihren Bruder, von dem sie ein Menschenalter getrennt gewesen, so treu und so gut wieder zu finden, wie er stets gewesen.

„Die Verhältnisse machen die Menschen, heißt es,“ sprach sie



und schüttelte den Kopf. „Ich glaube nicht daran; ein guter, starker Charakter bewährt sich in allen Lebenslagen, nicht wahr, und nur Schwächlinge lassen sich von den Verhältnissen formen zu dem, was sie sind und werden.“

„Ja, ja — es heißt oft: den Nacken steif halten, wenn so ein Schicksalssturm gedraust kommt. Für Viele ist es gar schwer, immer auf dem rechten Pfad zu bleiben. Das lockt links und rechts, und das glänzt und gleißt, und bis Einer erkannt hat, daß es falscher Schein ist, der lockt, ist er oft so weit ab vom rechten Wege, daß er ihn nicht wieder findet. Und dann geht's immer tiefer und tiefer in den Sumpf, bis der ihm über dem Kopf zusammenschlägt. Danken wir Gott, daß wir nicht auf solche Abwege geriethen, und unseren Aeltern, von denen wir nur Gutes geerbt und geerben haben.“

„Glaubst Du an erbliche Anlagen?“ Mang es beinahe tonlos zu Martin auf.

„Ja, gewiß. Ich glaube fest daran!“

Frau Johanna seufzte schwer, ihr Blick suchte den Boden.

„Siehst Du es nicht an Deiner Adele, die Rechtschaffenheit ist ihr angeboren, das liegt in unserer Familie, gottlob!“

Wieder seufzte Frau Johanna und bleicher wurde ihr Antlitz.

„Dann können wir Verbrecher wohl kaum verdammen?“ fragte sie, ohne aufzublicken.

„Doch! Jeder Mensch hat so viel freien Willen, um Versuchungen zu widerstehen. Aber in welches Gespräch sind wir gerathen! Sieh' Deine Adele an, wie entzückt sie dasteht und auf den Fluß blickt. Ich freue mich, daß meine Tessa eine solche Gefährtin erhält.“

Adele hörte ihren Namen mit dem ihrer Cousine zusammen nennen. Es klang ihr etwas vor der Tochter ihres reichen Onkels. Sie kannte die verwöhnten jungen Damen zur Genüge; sie hatte oft genug zu leiden unter ihrem Hochmuth. Wenn Tessa auch so war, stolz, so hochfahrend und verächtlich auf sie hinabblückte, auf die arme Lehrerin, die das Gnadenbrot von ihrem Vater erhielt —

Eine dunkle Blutwelle schoß ihr ins Antlitz.

Sie würde es nicht ertragen können, sie würde gehen, dies Paradies verlassen, um zurückzukehren in die alte Noth und Arbeit, dachte sie.

Eine herrliche dänische Dogge kam jetzt in großen Sägen herangesprungen und umkreiste mit freudigem Gebell ihren Herrn.

Da erschien auf dem Balcon Tessa. Vom Glanz der Sonne beschienen, wirkte ihre Erscheinung blendend schön.

„Da ist mein Kind!“ sprach Martin und winkte mit der Hand Tessa seinen Gruß zu.

Tessa winkte zurück und blickte staunend auf die beiden Ankömmlinge. Giltig verließ sie den Balcon, und wenige Secunden später stand sie vor ihrem Vater und seinen Verwandten.

Adeles Herz klopfte mächtig, ihre Blicke hingen wie gebannt an dem herrlichen Geschöpf, dessen Holdseligkeit im Sturm ihre Neigung gewann.

Martin Lindner erklärte Tessa, wer die beiden Frauen seien.

„Aber das ist ja herrlich, Väterchen, daß Du eine Schwester hast, und warum hast Du es mir nicht längst gesagt?“

„Ja, das war meine Ueberraschung für Dich, und erst mußte ich die Schwester selbst gefunden haben.“

Tessa umarmte Tante Johanna und ihre Cousine Adele sehr herzlich.

„Und jetzt habe ich auch endlich eine Schwester!“ sprach sie freudig und zog Adels Arm durch den ihren. „Wie glühend habe ich mir oft eine Schwester gewünscht! Nicht wahr, Adele, wir wollen gute Schwestern sein?“

„Wie lieb Du bist, Tessa!“ erwiderte Adele, und Arm in Arm schritten die jungen Mädchen ins Haus.

Daß Martin Lindner schon beim Bau des Hauses und seiner Einrichtung an seine Schwester gedacht, zeigte sich jetzt. Eine Reihe von Zimmern, die an diejenigen seiner Tochter stiepen, wies er Frau Johanna und Adele an. Sie waren gleich kostbar ausgestattet wie die übrigen Räume des Hauses.

„Hier sollt Ihr wohnen. Nun macht es Euch behaglich. Um vier Uhr speisen wir. Wir erwarten heute einen Gast, nicht wahr, Tessa?“ neckte der alte Herr seine Tochter, die sehr stark erröthete; dann ließ er die drei Frauen allein.

„Liebe Tante, ich will Dir schon lieber gleich beichten und Dich um Hilfe gegen Papa bitten.“ sprach Tessa und setzte sich zu Frau Johanna und erzählte von ihrer Liebe und dem Starrsinn ihres Vaters, der ein ganzes Jahr ausbedungen bis zur Verlobung.

„Ist das nicht ewig lang? Nicht wahr, Du hilfst mir Papa umstimmen; sicher hält er viel auf Deinen Rath.“

„Liebe Tessa, ich weiß nicht, ob mein Bruder Unrecht hat. Man

muß sehr vorsichtig sein in der Wahl eines Mannes. Die Jugend läßt sich zu leicht blenden, und nur die Zeit kann ihr die Augen öffnen, oft erst dann, wenn es zu spät ist.“

Tessa seufzte. Also keine Verbündete fand sie in der Tante, nicht einmal in Adele, wie sie später erfuhr, denn auch diese sprach so klug und vorsichtig, ganz wie die Alten, nicht wie ein junges Mädchen.

„Hast Du noch nie geliebt?“ fragte Tessa, und Adele schüttelte den Kopf.

„Nein, ich hatte keine Zeit dazu, und wer sollte sich auch um mich kümmern?“

Tessa blickte nun auf Adels ganze Gestalt mit kritischem Auge, und dann sagte sie sehr altklug:

„Weißt Du, Adele, ich glaube, Dir fehlt nur frische Luft, Ruhe und Sorglosigkeit und ein wenig gute Toilette, und man wird sich wohl um Dich kümmern. Sogar sehr um Dich kümmern.“

Adele lachte.

„Ich glaube es Dir doch nicht und sehne mich auch gar nicht danach, daß sich Jemand um mich kümmern soll!“

„Ach, wenn Du Dälar kennen lernst, muß er Dir gefallen, er ist so ritterlich und schön! Bald muß er kommen. Wie ein Hohengrün kommt er daher geflogen in seinem Segelboot, das wahrlich aussteht wie ein riesiger Schwan. O, Adele, Du glaubst nicht, wie ich ihn liebe!“

Tessas Augen strahlten, ihr Gesichtchen glühte, ihre kleinen weißen Hände preßten sich auf die zarte Brust, die stürmisch wogte.

Adele sah es wohl, wie lieb sie ihn hatte, und lächelte dazu. Das war die rechte Mädchenfreundschaft, die anfang mit solchem Verständniß.

Tessa blickte beständig zum Fenster hinaus auf den Fluß. Endlich jubelte sie auf:

„Da kommt er, mein Hohengrün, komm, Adele, komm mit hinab zum Strande, ihn zu begrüßen!“

Arm in Arm schritten sie hinab zum Ufer, und seltsam war der Contrast zwischen den beiden Mädchen. Nichts erinnerte an eine Verwandtschaft. Wie eine graue Schwester sah Adele aus in dem einfachen grauen Gewand. Es war, als hätte sie eben nur das Häubchen abgelegt; so entsagungslos war auch der Ausdruck in ihrem blassen Gesicht, das von Ueberar beitung zeugte.

Bermüdet blickte Dernburg auf die Begleiterin Tessas.

„Meine Cousine Adele, die von nun an meine liebste Freundin und Schwester sein wird,“ stellte sie Adele vor und hielt neckend ihrem Hohengrün ganz gnädig die Fingerspitzen zum Ruffe hin. Sie seufzte ein wenig dabei. Sie gedachte der Worte ihres Vaters, die er am vorhergehenden Abend zu ihr gesprochen:

„Du wirst wissen, liebe Tessa, welche Zärtlichkeit Du einem Manne gestatten darfst, der erst nach Ablauf eines Jahres Dein Verlobter ist.“

Sie war sich dann klar geworden, daß sie ihn nicht küssen dürfe, nicht bis er ihr Verlobter war. Sie hatte es sich vorgenommen und es ihrem Vater versprochen; aber wie schwer es ihr werden würde, ihr Versprechen zu halten, das fühlte sie jetzt, als sie in seine leuchtenden Augen sah, die verlangend auf sie niederblickten und mit magnetischer Gewalt sie zu ihm hingen.

Gut, daß Adele da war, dachte Tessa, sonst wäre sie, seinem Blicke folgend, ihm doch ans Herz geflogen, nur doch dieses einzige Mal.

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Ein Ehrlicher.** Lehrer: Wer hat Dir bei dem Aufsatz geholfen, Hans? Hans: Niemand. Lehrer: Sei ehrlich, Hans, hat Dir nicht Dein älterer Bruder geholfen? Hans: Nein. Lehrer: Da hast Du also den ganzen Aufsatz allein gemacht? Hans: Nein, Er hat ihn allein gemacht.

— **Nothwendige Unterbrechung.** Der kleine Paul (während des gemeinschaftlichen Abendgebets): Lieber Gott, entschuldige mich einen Augenblick. Ich muß meinem Bruder eine Ohrfeige geben, er hat mich eben am Haare gezerrt.

— **Kindlicher Egoismus.** Mama: Was habt ihr denn, Kinder? Max: De: Caro hat meinen Pfannkuchen gegessen. Mama: Du hast ihn ja noch in der Hand und willst ihn gerade selbst essen! Max: Ach, das ist ja Elses Pfannkuchen.